

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Gault, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Gerdum, Magdeburg, Breitestraße. Druck von Ernst Ketzke, Magdeburg, Weststraße 40, Fernsprecher 1507. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 181. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zgl. Befeuergeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld für die fünfzehnjährige Weltzeitung 15 Pf. Post-Befreiungsbefreiung Nr. 7926

Nr. 189.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. August 1900.

II. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Bei den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wollen die klassenbewußten Arbeiter Magdeburgs dem bürgerlichen Ordnungsmischmasch die zur Wahl stehenden Mandate der III. Wählerklasse entreißen. Dieser Sieg muß jetzt schon vorbereitet werden, durch **Einsichtnahme in die Wählerlisten, die an folgenden Stellen ausliegen.**

Wahlbezirk Magdeburg-Mittstadt

(einschließlich Wilhelmstadt, Werder und Friedrichstadt).

Im Steuerbureau Spiegelbrücke 1 I, Zimmer 9. Personen, welchen die Zeit zur Einsichtnahme fehlt, wollen sich an die Expedition der Volksstimme, Jakobstr. 9, Restaurant Bürgerhalle (Albert Vater), Knochenhaueruferstr., Restaurant Wuchlow, Katharinenstr., und Restaurant Luisenpark, Wilhelmstadt, behufs Ausfüllung der dort ausliegenden Formulare wenden.

Wahlbezirk Alte und Neue Neustadt

Im Rathaus. Die Niederlegung der Adressen und Ausfüllung der Formulare kann erfolgen im Restaurant Kellner, Leopoldstraße (Neue Neustadt) und im Restaurant Backenmacher, früher Franke, Ottenbergstraße (Alte Neustadt).

Wahlbezirk Endenburg

Im Rathaus. Adressen nimmt entgegen F. Königstedt, Restaurant Berber Bierhalle, Schöningerstr.

Die in den angegebenen Lokalen zu erhaltenden Formulare müssen genau ausgefüllt werden, da nur auf diese Weise die Einsichtnahme in die Wählerlisten durch einen dritten ermöglicht wird. Niemand versäume, die Wählerlisten entweder selbst einzusehen oder sich an einer der vorher bezeichneten Stellen zu melden. Das ist unerlässlich, will die Sozialdemokratie im Herbstesiegen.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Einwohner mit einem Einkommen von 660 Mark, der 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Magdeburg wohnt und seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung erhalten hat. Chaussegarnisten sind selbstständig und daher wahlberechtigt. Nur Schlafstellen-Inhaber haben nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts kein Wahlrecht.

Eine überschene Ansprache Wilhelms II.?

Eine Rede des Kaisers über China wird erst nachträglich bekannt. Ein deutscher Offizier hat in einem Brief an seine Angehörigen eine Ansprache Wilhelms II. an die Offiziere beim Abschied eines Truppentransports mitgeteilt, welche bisher in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden ist. Aus der Wendung des Briefes: „Die Bataillone besichtigen an dem Kaiser vorbei. Er richtet eine Ansprache an die Truppen, dann ergeht der Befehl: „Die Herren Offiziere“ geht hervor, daß es sich um eine Ansprache handelt, welche der Kaiser beim Abschied der beiden Seebataillone am Montag, den 2. Juli, in Wilhelmshaven gehalten hat.

Bisher waren zwei Ansprachen des Kaisers von diesem Tage bekannt. Zunächst ernaunnte er beim Abschied der Seebataillone die Mannschaften:

„Daß Ihr mir die Fahnen rein und fleckenlos und ohne Mangel zurückbringt. Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen bereit mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen wehen und auf den Mauern Peking's aufgezogen, den Chinesen den Frieden diktieren.“ Sodann hielt der Kaiser am selben Tage beim Festmahle nach dem Stapellauf der „Wittelsbach“ in Wilhelmshaven eine zweite Ansprache, in der er den Prinzen Rupprecht von Bayern auf die Weltpolitik hinwies: „Der Ozean ist unentbehrlich für Deutschlands Größe. Aber der Ozean beweist auch, daß auf ihm und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.“

In die Stunden zwischen diesen beiden Reden fällt die Ansprache an die Offiziere der beiden Seebataillone, welche jetzt ein deutscher Offizier seinen Angehörigen brieflich mitteilt mit dem Bemerkten: Ihr kennt sie nicht — und ich

schreibe sie Euch daher, wie wir sie uns alle genau gemerkt und dann gemeinsam zusammengestellt haben.“

Dem Lokal-Anzeiger zufolge giebt der Brief des Offiziers die Ansprache des Kaisers wie folgt wieder:

„Sie gehen ersten Sachen entgegen. Ganz gegen meine Absicht haben sich die Verhältnisse in China bis auf äußerste zugespielt. Ich beabsichtigte vor vier Jahren der Welt durch meine Rede: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter!“, da sich die Worte zu leicht vermissen, einen Fingerzeig zu geben, aber meine Warnungen blieben unbeachtet. Die Verhältnisse, so wie sie liegen, haben ihren Grund in der gänzlichen Unterschätzung des Gegners. Sätten die Gesandten die Führung im Walle geköhnt und besser zu schätzen gewußt, so würden sie sich bei den Truppen ihrer Regierungen in Sicherheit gebracht haben. So haben wir diese Schmach erleben müssen. Können Sie nicht eher, als bis der Gegner zu Boden geschmettert, auf den Ruinen um Gnade fleht. Damit Sie, meine Herren, wenn Sie von anderen fremdherlichen Offizieren gefragt werden, Weisheit wissen, will ich Ihnen gleich meine politischen Absichten sagen, nämlich: **Unterbrechung des Aufstandes, exemplarische Bestrafung der Aufrechter, Wiederherstellung des status quo ante, Einschufung einer starken Regierung**, die uns die nötigen Garantien dafür bieten kann, daß solche Zustände nicht wieder eintreten. Wer das sein wird, weiß ich noch nicht; es heißt ja auch, die Kaiserin sei schon geflohen. Außerdem scheint neben dem Chinesen-Aufstand auch ein Mandchu-Aufstand ausgebrochen zu sein. Einer Aufstellung des weiten chinesischen Reiches werde ich mich auf das Entschiedenste widersetzen; daran ist nach meiner Meinung vorläufig ganz und gar nicht zu denken, denn das würde noch zu vielen anderseitigen Verwicklungen Anlaß geben. Der Chinese ist nun einmal an eine zentrale Regierung gewöhnt. So ist es unter dem bisherigen Kaiserreich uns und unserem Handel am günstigsten. Was nun Ihren Feldzug anbelangt, so hüten Sie sich vor allem vor Unterschätzung des Gegners. Der Chinese ist, wie mir Hauptmann Maube gesagt, ein braver Soldat, der auch am Schießen Freude hat und in der Hand tüchtiger Fahrer ein nicht zu unterschätzender Gegner mit den modernsten Waffen ausgerüstet und gut von europäischen Instruktooren ausgebildet. Herr Major! Sie werden die Herren eingehend über das Wesen, über die Taktik und Fechtart der Chinesen instruieren. Bilden Sie sich stets ein, einen gleichwertigen europäischen Gegner vor sich zu haben. Aber vergessen Sie auch seine Hinterlist nicht. Behandeln Sie ihn gut, denn er ist um die Finger zu wickeln; aber er hat ein viel zu ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden, um scheinbar ungerechte Schläge und schlechte Behandlung zu ertragen. Vor allem warne ich vor Zerplitterung der Kräfte; dem Admiral Seymour würde es nicht so ergangen sein, wenn er nicht mit 2000 Mann gegen eine Millionenarmee vorgegangen und außerdem besser unterrichtet gewesen wäre, was um so bedauerlicher ist, als Seymour schon als Seekadett bei der Einnahme der Takuforts mitgekämpft hat und die Erfahrungen, die er vor 40 Jahren gemacht hat auf seine jetzige Lage hätte übertragen müssen.

Eins möchte ich Ihnen noch ans Herz legen, meine Herren. Wir können darin von den Engländern lernen, die hierin sehr praktisch sind und gerade in den letzten Monaten viele Truppen-transporte gehabt haben. Machen Sie mit Ihren Leuten recht viele Querspiele, damit sie nicht mit erschöpftem Körper nach dem guten Essen und der geringen Bewegung plötzlich in die großen Anstrengungen hineinkommen. Im Verkehr mit Offizieren anderer Nationen fallen selbstverständlich alle politischen Gesühle weg. Ob Engländer oder Russe, Franzose oder Japaner, wir kämpfen alle gegen denselben Feind zur Aufrechterhaltung der Zivilisation; wir besonders für unsere Religion. Machen Sie dem deutschen Namen, der Flagge und mir Ehre. Und nun, meine Herren, glückliche Reise!“

„Dies sind fast genau die Worte Seiner Majestät,“ bemerkt der Briefschreiber.

Die Berliner offiziellen und offiziellen Blätter nehmen von dieser Rede noch keine Notiz.

Eine Abgrenzung der Befugnisse

des Oberkommandierenden verlangt Frankreich auf diplomatischem Wege, ehe es seine Zustimmung zu der Ernennung Waldersee's giebt. Das wäre dann auch von dieser Seite eine Bindung der Hände des Feldmarschalls, bei der man sich keinen Erfolg von seinem Auftreten versprechen kann. Vor allem aber: der „diplomatische Weg“ ist der Weg der Verzögerung. Frankreich schlägt ihn klugerweise ein, weil vielleicht schon in kürzester Zeit sein (Frankreichs) Zweck in China erfüllt ist. Das ist der Entschluß der Fremden in Peking. Dieser wird von allen Mächten auf eifrigste angestrebt. In der Antwort der amerikanischen Regierung auf das chinesische Exilt, durch das Li-Hung-Tschang zum Bevollmächtigten für die Leitung der Friedensunterhandlungen ernannt wird, heißt es, daß von keinen allgemeinen Unterhandlungen zwischen den Mächten und China die Rede sein könne, so lange die Gesandten und die anderen Ausländer in Peking sich in der jetzigen gefährlichen Lage befinden. Die Vereinigten Staaten seien jedoch bereit, ein Uebereinkommen zwischen den Mächten und China zur Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen unter der Bedingung, daß es einem aus genügenden Truppenmassen bestehenden Entsatzkorps gestattet werde, unbelästigt in Peking einzuziehen und die Gesandten und übrigen Ausländer nach Tientsin zu geleiten, und zwar müßten für diesen Marsch die Sicherheitsmaßregeln und Truppenaufstellungen angeordnet werden, welche den die Entsatztruppen kommandierenden Generalen genügend erscheinen. Das verlangen auch die fremden Gesandten von der Peking Regierung. Der russische

Gesandte in Peking hat nach dem amtlichen Petersburger Regierungsboten am 4. August folgendes chiffriertes Telegramm abgeandt: „Die chinesische Regierung wandte sich neuerdings an sämtliche fremden Vertreter in Peking mit dem Ersuchen, Tag und Bedingungen unseres Abgangs nach Tientsin zu bestimmen. Zugleich teilte uns das Tjung-li-Yamen mit, daß die auswärtigen Regierungen nicht ein einziges Mal von den chinesischen Gesandten unsere Abreise aus Peking unter Bedeckung verlangt hätten. Wir erwiderten, daß wir von unseren Regierungen Instruktionen verlangten, ohne welche wir unsere Posten nicht aufgeben könnten. Ich betrachte es als meine Pflicht, mitzuteilen, daß es für unsere Abreise unumgänglich ist, daß uns die auswärtigen verbündeten Truppen in ausreichender Stärke zum Schutze der 800 Europäer, unter welchen sich 200 Frauen und Kinder sowie 50 Verwundete befinden, abholen. Im allgemeinen erscheint die Reise nach Tientsin in der jetzigen Jahreszeit bei dem Mangel an Verkehrswegen gefährlich. Alle Kollegen hier senden ihren Regierungen ähnliche Telegramme. Ich bitte, den betreffenden Familien mitzuteilen, daß sich alle Mitglieder der kaiserlichen Mission und der russischen Kolonie wohl befinden.“

Wenn die chinesische Regierung dem auch noch nicht zugestimmt hat, so wird sie sich schon fügen, sobald das Entsatzkorps vor Peking ist. Und das ist, wenn die darüber vorliegenden Nachrichten wahr sind, wohl bald zu erwarten. Das gestern mitgeteilte Telegramm des Generals Chaffee sagt, daß am Donnerstag Hochsinn erreicht sei; das ist die Mitte zwischen Tientsin und Peking. Am Sonnabend soll das Entsatzkorps bereits 20 Meilen von Peking sich befinden haben, wie die allerdings nicht ganz zuverlässige Daily Mail meldet. Jedenfalls aber scheint man doch energisch voranzukommen zu sein. Ist aber der Entsatz Pekings danach in einiger Wälde zu erwarten, so werden die übrigen Mächte ihre Truppen zurückziehen; die Ernennung eines Oberkommandierenden ist für sie dann gegenstandslos geworden. Daher zögert Frankreich.

Deutscherseits ist man natürlich beflissen, die bisherigen Erfolge des Vormarsches zu verkleinern. „Die maßgebenden deutschen Kreise“ versprechen sich von der jetzigen Aktion keinen Erfolg. In diesen Kreisen ist man nach dem Hannoverischen Courier „der Ansicht, daß die gegenwärtige Aktion trotz der Erfolge bei Peitang und Jantun nicht zum Ziele führen werde, und man glaubt deswegen auch, daß Waldersee's erste und hauptsächlichste Aufgabe noch in der Operation gegen Peking bestehen werde.“ Dieser gesuchte Pessimismus ist ganz erklärlich. Sobald Peking von den jetzt vereinten Truppen der Mächte entsetzt ist, ist Deutschland mit der Stellung des Oberbefehlshabers ins Wasser gefallen, d. h. es hat sich überflüssig vorgebracht.

Neue Verwicklungen innereuropäischer Art sieht auch der Generalfeldmarschall aus der Chinaaffäre entstehen. Montag hat sich Graf Waldersee — dem übrigens nicht weniger als 29 Stabsoffiziere mitgegeben werden — von den Offizieren seiner bisherigen Garnison Hannover verabschiedet. Auf eine Ansprache des kommandierenden Generals des 10. Armeekorps v. Stünzner erwiderte er u. a.:

„Ich weiß, daß wenn aus den jetzigen Wirren neue Verwicklungen entstehen sollten, das 10. Armeekorps unter der Führung seines hervorragenden kommandierenden Generals glänzendes leisten wird.“

Was die Diplomaten verhillen, der Militär deutet es an: der Weltkrieg lauert im Hintergrunde.

Das Gerücht neuer Truppen sendungen nach China bestätigt sich. Nach einigen Angaben sollen weitere 5000 Mann, nach anderen Angaben 7000 Mann abgeandt werden. Nach der Weizer Zeitung sollen diese Truppen Ende August und in den ersten Tagen des September nach Tatu abgehen. Die Einschiffung erfolgt in Bremerhaven. Für die Beförderung der Truppen sind von dem Norddeutschen Lloyd die Dampfer „Grafelf“, „Darmstadt“, „Hannover“ und „Roland“, von der Hamburg-Amerika-Linie die Dampfer „Andalusta“, „Arkadia“, „Palatia“ und „Balbivia“ gechartert werden. Das ist „Begrenzung“ des Kreuzzuges gegen China, welche die bürgerliche Presse vertrauensselig der Regierung andichtete. In Wahrheit werden die Grenzen des Unternehmens immer weiter gezogen und verlieren sich ins Endlose. Schon die Kosten der China-Expedition im bisherigen Umfange werden auf 80 bis 90 Millionen berechnet. Das angeht dessen der Reichstag berufen werden müsse, wird endlich auch bei der ultramontanen Presse klar, es fragt sich nur, wie bald diese Einsicht wieder verfinstert werde. Die Germania schreibt:

Im Jahre 1883 wurde der Reichstag lediglich der spanischen Spritlawel wegen zu Anfang des Monats September zu einer außerordentlichen Session einberufen, die nur drei Tage währte;

Mit hat es aber nicht der Mähe wert gehalten, jetzt bei einer...

Über die Kreuzzeitung vertritt uns weshalb der Reichstag...

Sechste Nachrichten.

Die Blochdampfer Frankfurt und Wittenburg sind vor...

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Wie die Warenhaussteuer abgewälzt wird, stellt ein...

Der Erzbischof von Stalawski richtete an den Außenminister...

Das kurgische Staatsministerium bringt einen Erlaß...

Nachrichten aus dem Auslande.

Der Hauptmann des österreichischen Generalstabes Graf...

weil er im Konflikt der Forderungen der Religion mit den...

Chren-Griffpi bringt sich in empfehlende Erinnerung...

Über die neuen Kämpfe bei Kumbasi liegt eine detaillierte...

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Es ist offenbar dem Burenführer De Wet wieder gelungen...

Mittheilung des Reichstages ist auch von der bürgerlich...

Die Frauenfrage ist gelöst!!

Die allseitige, fraglose Anerkennung, welche der überall einhimmlichst bekannten

COLOMBA-

Margarine infolge ihrer hervorragenden Butterähnlichkeit geworden ist, berechtigt zu der Behauptung, COLOMBA ist die unentbehrliche Freundin aller praktischen Hausfrauen. Trotz des billigen Preises von 75 Pfennig pro Pfund erzeugt dieselbe jede feinste Naturbutter vollständig zum Essen, Braten und Backen.

Fordern Sie ausdrücklich COLOMBA.

Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedarf entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 gestrichener Kaffeelöffel — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



Neue saure Gurken, Landbrot (sehr schmackhaft), 45 Pf. Wwe. Einsporen, Weinbergstr. 11. (Zoh. Schmidtchen, Kurfürstenstr. 29, 5. II)

15 Schmidtstraße 15.
2195 Bringe meine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.
Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 801
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26.

Fertige Betten
reichlich mit weichen Weissfedern gefüllt,
Ober-, Unterbett und Kissen 12 1/2 Mark.
Hotel-Betten 2019
mit garantiert federdicht. Inletts, komplette
Betten zu 15, 18, 22 Mark.

Herrschaf-Betten
mit Halbbauern-Füllung
hochfein, 33, 38, 45 und 50 Mark
A. Kirschberg
City-Hotel, gegenüber d. Ulrichskirche.

Billig! Billig!
65
Bettstellen und
Matrassen
werden einzeln mit
einer Anzahlung
von **100** und
wöchentlich Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald
Ulrichstraße 14
1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

Triumph

ist der Name
der berühmtesten feinen
5 Pfg.-Cigarren
von
A. Biermann
Magdeburg, Kaiserstr. 20.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Leser, diejenigen Geschäfte zu
berücksichtigen, die uns und
unsere Sache unterstützen.

Der Kanarienvogel

in gesunden und kranken Tagen.
Seine Behandlung, Bucht u. Pflege.
Von **H. Berger.**
Preis nur 1 Mark.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstraße 49.

Dr. Grünberg von der Reise zurück.

**Küchenzettel der Magdeburger
Volksküche**
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit
Hammelfleisch.
Freitag: Schellfisch mit Meistrichsauce und
Salzkartoffeln.

Große und Kinder-Volksküchenmarken
sind für Vereine und Herrschaften zur
reellsten Unterstüfung für Nothleidende von
12-2 Uhr in den Volksküchen: Haupt-
wache 5, Neustadt Schmidtstraße 61
zu haben.

**Küchenzettel des Schwestern- und
Damenheims**
Breitweg 82, 1 Treppe.
Donnerstag: Braune Brühsuppe, Hammel-
braten und grüne Bohnen.
Freitag: Fischsuppe, gefüllten Weiskohl.
Sonnabend: Brühsuppe mit Nudeln, Hinder-
brust und Meerrettig, Salzkartoffeln.

Photographien

von
Liebknecht
à 50 Pf.
Portraitständer à 40 Pf.
sind zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 14 August 1900.
Novität! Zum 4. Male: Novität!
Flottenmanöver.
Schwanz in 3 Akten v. Franz u. Stolige.
— Sensationeller Erfolg. —
Freitag, den 17. August 1900.
Benefiz für Herrn Regisseur Fritz Kugelberg.
Einmalige Aufführung:
Der Probefandidat.
Schauspiel in 4 Akten von Max Dreher.

* Durch die Geburt ein strammen Mädchens
wurde hoch erfreut Fr. Vertam u. Frau, Döhl.
* Kusel alle: „Vivat Hoch!“
Zu diesem frohen Fest!
* M. I. Fr., un. gut Mama Martha Fide z.
30. Wiegenst. die herzl. Glückwünsche. F. S.
* Otto giebt das versprochene Bier,
Das ist wohl das beste. A. D. F.
* Unserm Freund Alfred Steigmann herzl.
Gratul. z. Geburtsstag. Mehrere Freunde.
* Christoph Gröpler, Kl.-Dietersleben, z. sein.
54. Geburtsst. die herzl. Glückwünsche. F. S.
* Geht vor 27 Jahr
Hlog Bahlandreas aus dem Neste.
* Dem Schmied Andreas Delze zum heut
Wiegenfeste ein donn. Lebeh. Kate von wem?

Stadtesamt.

Magdeburg, 13. August.
Aufgebote: Kaufmann Paul Goerz
mit Martha Vorfeldt hier. Reichsbank-
Kassistent Karl Adolf Willy Bückes in
Kottbus mit Emmi Doris Elisabeth Fiedler
in Berlin.
Geburten: Hans, S. des Eisenbahn-
Zeichners Friedrich Miller. Gertrud, F.
des Postkassens Hermann Brause. Ron-
rad, S. des Rechtsanwalts Fern. Hegeroth
Erwin, S. des Restaurat. Albert Meiß,
Else, L. des Arbeiters August Neubauer,
Emil und Otto, Zwillingss. des Arb. Emil
Fahn. Annemarie, L. des Möbeltransp.
Karl Hilpert.
Todesfälle: Wilhelm Meise, ehem
Kaufm., 63 J. 11 M. 26 T. Walter, S.
des Comptoiristen August Schumacher,
11 M. 14 T. Martha Jordan, unehelch.,
15 J. 2 M. 12 T. Franz, S. des Schn.
Zoh. Mehnig, 1 J. 1 M. 24 T. Emil
Schuchardt, Reg.-Rat, 59 J. 10 M. 26 T.
Willy, S. des Tischlers Heinrich Vinke,
4 M. 5 T. Franz, S. des Malergehilfers
Franz Kling, 1 M. 14 T. Ernst, S. des
Arb. Andr. Lindan, 3 M. 9 T. Wilhelm,
S. des Fleischers August Hannemann, 5 M.
15 T. Alwine geb. Wobich, Witwe des
Gerichtssch. Karl Kindermann, 75 J. 9 M.
2 T. Alwine geb. Voigt, Ww. des Nagel-
schmieds Ferd. Just, 57 J. 8 M. 3 T.
Kudolf, S. des Glasbläfers Emil Friemel,
9 M. 20 T. Ernst, S. des Schloss. Ernst
Fischer, 10 M. 18 T. Heinrich Wöking,
Glasf. 34 J. 4 M. 1 T. Dorothee geb.
Schmidt, Ww. des Schuhmachers Karl Eiche,
55 J. 4 M. 23 T.
Eudenburg, 14. August.
Aufgebote: Fleischer Heinrich Friedr.
Otto Ohren in Magdeburg mit Auguste
Friedberg hier.
Geburten: Franz, S. des Kaufm.
Ab. Holtkegel. Else, L. des Barbiers und
Fleischbes. Wilhelm Niemann. Elisabeth,
L. des Maschinenflickers Alb. Schneider.
Todesfälle: Gertrud, L. des Arb.
Otto Degen, 3 M. 28 T. Drehwerkler
Richard Pielich, 19 J. 6 M. 22 T. Elise
Schlieter, unehelch., 23 J. 6 M. 15 T.
Fleischermeister Alb. Reilwitz aus Eberau,
28 J. 2 M. 11 T. Tischler Friedrich
Freitag, 50 J. 4 T. Walter, S. des
Büchsenm. Karl Ved, 1 M. 25 T. Marie,
L. des Eisenbahnarbeiters Karl Schwarz,
8 M. 4 T.
Buckau, 13. August.
Aufgebote: Hilfskassier Friedrich
Alb. Ortman hier. mit Ww. Gohr, Marie
geb. Dietrich in M.-Neustadt.
Eheschließung: Rentier Joh. Helm.
Wollmehrs in Burg mit Witwe Fennig,
Bertha geb. Melchert hier.
Todesfälle: Karl Paul Georg,
unehelch., 3 M. 28 T. Emma, L. des
Handelmanns Heinrich Bernhardt, 8 M.
11 T. Willy, S. des Schlossers Konrad
Hüter, 3 M. Hermann, S. des Bierkuch.
Hermann Schütte, 1 M. 2 T. Jüngerberg,
L. des Formers Alfred Brütze, 11 M.
7 T. Walter, S. des Schlossers Friedr.
Brandt, 8 T.
Neustadt, 13. August.
Aufgebote: Kaufmann Karl Georg
Scarlett mit Elise Emma Stephen. Schmidt
Karl Friedrich König mit Helene Luise
Delze. Arbeiter Ernst Eduard Heinrich
Stübke mit Minna Kauter.
Geburten: Walter, S. des Arbeiters
Zoh. Radziejewski. Hedwig, L. des Feuer-
wehmanns Heinrich Voigt. Frieda, L.
des Straßenbahnkassens Ewald Otto.
Franz, S. des Lehrers Franz Baack.
Alwin, S. des Arbeiters Ferdinand Nieß.
Otto, S. des Tischlers Wilhelm Reme.
Todesfälle: Materialit Hermann
Teich, 65 J. 8 M. 3 T. Anna, L. des
Mechanikers Wilhelm Gehppfand, 1 J.
9 M. 17 M. Walter, S. des Arbeiters
Gustav Girmann, 2 M. 18 T. Reinhold,
S. des Arbeiters Wilhelm Wölter, gen.
Timme, 4 M. 20 T. Fritz, S. des Arb.
Wilhelm Raack, 6 M. 29 T. Margarete,
L. des Arbeiters Karl Wichtenberg, 7 M.
12 F. Willy, S. des Kaufmanns Otto
Borchardt, 5 M. 28 T. Gustav, S. des
Arbeiters Julius Berhard, 1 J. 2 M. 6 T.
Burg, 11. August.
Eheschließungen: Zeitungs-Exp.
Fritz Johann Krüger in Gumbinnen mit
Marie Auguste Wendorf. Hand Schuhmacher
Johannes Wilhelm Hugo Anders mit
Marie Emmi Ficktenau. Buchbinder Konr.
Wilhelm August Niebisch mit Clara Martha
Wollschläger hier. Hand Schuhmacher Friedr.
Erichsohn mit Marie Bertha Minna Kuhn.
Eisenreher August Wilhelm Glöger mit
Emma Marie Schulze.
Geburten: Sohn, unehelich. Tochter
des Klempners Georg Braune. Tochter
des Weißgerbers Felix Engelmann. Tochter
des Schuhmachers Fern. Martin. Tochter,
unehelich.
Todesfälle: Frieda, L. des Tisch-
Paul Ballhorn, 4 M. Zimmerm. Willy
Diez, 63 J.
Westerhüsen.
Aufgebote: Stellmacher Paul Friedr.
Wilhelm Wultrau in Magdeburg-Buckau
mit Emma Friederike Buchholz hier.
Geburten: Paul Ferdinand, S. des
Arbeiters Ernst Uecker. Erich Hermann,
S. des Arbeiters Albert Beßling. Paul
S. des Arbeiters Ernst Balsanz. Ann
Magdalena, L. des Pferdewrachs August
Grawohnst.
Todesfälle: Hedwig Anna Martha
L. des Tischlermeisters August Kahle, 26 T.
Arthur Willy, S. des Arbeiters Peter
Reichel, 28 T. Karl Wilhelm, unehelch.
3 M. 4 T. Elise Ernestine Luise Bertha
L. des Glasmalers Hermann List, 11 M.
11 T. Willy Adolf, S. des Arbeiters
Ad. Junke, 1 M. 12 T. Paul, S. des
Arbeiters Ernst Balsanz, 1 T.

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend.

Versammlung für Buckau
am Montag, den 20. August 1900, abends 8 Uhr
im Thalia-Saal, Dorotheenstraße.

Versammlung für Eudenburg
am Dienstag, 21. August 1900, abends 8 Uhr
in der Jersbter Bierhalle, Schöningerstraße.

Versammlung für Magdeburg
Wilhelmstadt, Werder und Friedrichsstadt
am Mittwoch, 22. August 1900, abends 8 Uhr
im Freikaiserband, Große Storchstraße.

Versammlung für Alte und Neue Neustadt
am Donnerstag, den 23. August, abends 8 Uhr
in der Krone, Moldenstraße.

Referent in allen Versammlungen:

Schriftsteller Heinrich Schulz

Redakteur der „Tribüne“ in Erfurt.

Die ersten Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins werden überall
mit einer begeisterten Spannung erwartet, hofft man doch, daß durch das Vereins-
leben die politische Bewegung der Arbeiterklasse Magdeburgs in lebhafter Bahnen
geleitet wird. Früh genug sind die Termine dieser vier Versammlungen bekannt ge-
wesen, alle Vereinigungen können sich so einrichten, daß sie an dem Ver-
sammlungstage ihres Stadtteils keine Veranstaltungen treffen. Die Ver-
sammlungen müssen äußerst zahlreich besucht werden. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1900 zu Mainz.

(Fortsetzung.)

Die Notwendigkeit der Gewerkschaften.

Zur vorjährigen Bericht konnte noch auf den andauernden guten Geschäftsgang in den meisten Industrien hingewiesen werden. Der damit verbundene Aufschwung der gewerkschaftlichen Bewegung brachte vielerorts den Arbeitern der verschiedensten Branchen eine günstigere Gestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Vornehmlich waren es die Bau- und Arbeiter der verschiedenen Berufe und die Holzarbeiter, die von der Lohnbewegung profitierten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß fast ausnahmslos die Arbeiter den Unternehmern Unterhandlungen über die gestellten Forderungen anboten und erst, wenn die Unterhandlungen schroff abgewiesen wurden, zur Arbeitsniederlegung schritten. Diesem korrekten Verhalten hatten es die Arbeiter zu danken, daß die Anrufung des Einigungsamtes der Gewerbegerichte für sie fast immer erfolgreich war. Es muß dies ein Aufsporn für die Arbeiter sein, sich rege an den Wahlen zum Gewerbegericht zu beteiligen und die Agitation für die Forderung der obligatorischen Einführung der Gewerbegerichte nicht erlahmen zu lassen.

Ueberhaupt haben die Arbeiter alle Ursache, durch stetige Ausbreitung und Pflege der Organisation sich die erregenen besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern. Die Anzeichen einer drohenden Krise mehren sich. Rückgang des Geschäftsganges wird gemeldet aus der Werkzeugmaschinenbranche, der Musikinstrumentenindustrie und der Textilindustrie. Der Rückgang ist zum Ausdruck gekommen teils in Arbeiterentlassungen, teils in erheblicher Herabsetzung der Arbeitszeit, wie z. B. bei der Firma für Teppichfabrikation Koch u. te Gock in Delsnitz im Vogtland. Es gilt gewarnt zu sein, um der naheliegenden Verletzung des Unternehmertums, die Löhne zu reduzieren, widerstehen zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Eine neue „Kraftprobe“

hat der Hamburger Arbeitgeberverband inszeniert. Die Gelegenheit ist so frivol vom Zaun gebrochen, daß sie ohne Gleichen in der Geschichte der Lohnkämpfe dasteht. Auf die Scharfmacherei des Arbeitgeberverbandes hin sind auf den Schiffswerften Hamburgs zur Stunde 3000 Werftarbeiter ausgesperrt. Davon 1500 am 14. Juli und weitere 1500 am 21. Juli. Weitere Aussperrungen sind angedroht, wenn nicht die Mieter der Reißerfliegwerft, die seit ein paar Wochen wegen einer Lohnherabsetzung von 2 Pfennig pro Stunde sich im Ausstand befinden, bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Die Arbeiter sollen zu Pawen getrieben und ihnen die Möglichkeit genommen werden, zur Unterstützung ihrer Arbeitsbrüder etwas beizutragen. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter soll zum Weißbluten gebracht werden, damit sich die Werften ungeniert in die lockende Beute der auf Jahre hinaus gesicherten lohnenden Aufträge setzen können, die ihnen die Schiffsbauten der deutschen Marine garantierten. Das Frohlocken bei dem Bentezug will man nicht durch die Mahnung der Teilnahme in

Gestalt von Erhöhung des Stundenlohnes der Arbeiter um ein paar Pfennige getrübt sehen. Von den enthusiastischen Floitenschwärmern wurden den Arbeitern die erstaunlichsten Vorteile ausgemalt, die sie aus der vermehrten Arbeitsgelegenheit der Verstärkung der deutschen Flotte haben würden. Jetzt bekommen die Arbeiter einen Vorgechmack von den Früchten, die ihnen von dem Geschäftspatriotismus der Industriellen zugebacht sind.

Agitation.

Das Lebenselement der Partei ist die Agitation, ihre Förderung die erste und vornehmste Aufgabe des Parteivorstandes. Jede von den Genossen an den Parteivorstand im Interesse der Agitation gestellte Anforderung hat fast in allen Fällen in vollem Umfange Berücksichtigung gefunden.

Mit dem Anwachsen und der Ausbreitung der Partei kann die Agitation nicht ausschließlich von der Centralstelle aus geleitet werden. Durch die verschiedenen Landes-, Provinzial- und Ortsverhältnisse bedingt, fiel die Ausführung der Agitation den Landes- und Provinzialorganisationen wie den einzelnen Vertrauensleuten zu, die bald dem Parteivorstand Anregung gegeben, bald solche von demselben empfangen haben, im besten Einvernehmen mit dem Parteivorstand gewirkt und ihrer Aufgabe gerecht geworden sind.

In verschiedenen Landesstellen ist die mündliche Agitation außerordentlich erschwert. In Mecklenburg sind politische Versammlungen nur während der Wahlperiode möglich. In Ost- und Westpreußen, in Posen und Schlesien, wo die Partei stetig an Boden gewonnen hat, versuchen die Gegner, noch all die alten Mittel zur Anwendung zu bringen, um der Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen Abbruch zu thun: Einschüchterung, Androhung der Arbeitsentlassung und Saalabtreiberei sind gang und gäbe. Besonders die Saalabtreiberei durch Androhung von Militärboykott, verschärfte Polizeiaufsicht, Herabsetzung der Feierabendstunde, Verweigerung der Taugerlaubnis und event. Konzessionsentziehung steht im vollen Flor. Hier und da findet sich mitunter noch ein Wirt, der, materiell günstig gestellt, politisch so viel Steifnackigkeit besitzt, allen Versuchen der Beeinflussung zu trotzen. Die meisten werden aber mürbe und verlieren lieber ihre Arbeiterkundschaft, als dem Wohlwollen des Herrn Landrats ausgiebig zu sein.

Die Erschwerung der Agitation durch die Saalabtreiberei hat den Genossen vielerorts den Gedanken der Erwerbung oder Erbauung eines Saales und der dazu benötigten Wirtschaftsräume nahegelegt. Anträge um Beihilfe zu derartigen Projekten gehen bei dem Parteivorstand so zahlreich ein, daß, dürfte ober mühte der Partei-Vorstand den Anträgen stattzugeben, das Parteivermögen längst in Saalbau und Gewerkschaftshäusern aufgebracht wäre. Trifft es sich, daß an einem Ort, wo Lokalmangel herrscht, ein Genosse vorhanden ist, der mit geringem eigenen Kapital sich erzieht, ein größeres Lokal zu erwerben, dann sind die Genossen Feuer und Flamme und bestürmen den Partei-Vorstand um Beileihung des fraglichen Grundstücks. Daß die Rentabilität bei den Genossen jedesmal außer allem Zweifel steht, sei nur nebenbei bemerkt.

Zuletzt hat denn auch noch der Lokalmangel spekulative und materiell nicht günstig stehende Wirte zu dem Versuch veranlaßt, durch Vermittlung und Verantwortung der Genossen Darlehensanträge oder Hypothekensuche beim Partei-

vorstand einzureichen, die sich zum Teil gar nicht auf bescheidene Summen beschränken. Selbstredend konnten deartige Anträge und Gesuche keine Berücksichtigung finden.

Hauptsächlich in den Gegenden, in denen die mündliche Agitation durch Lokalmangel oder Saalabtreiberei erschwert wird, lassen es sich die Genossen angelegen sein, die Agitation durch die Verbreitung von Flugblättern und Agitationsbroschüren zu fördern. Daneben läuft eine nachhaltige Propaganda für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse. Speziell, um der periodischen Presse bei den Landarbeitern Eingang zu verschaffen, haben die Genossen in Braunschweig, Kassel, Dresden, Halberstadt, Köln und Stuttgart Wochen- ausgaben der Tagesblätter veranstaltet, die teils unentgeltlich, teils gegen einen sehr geringen Abonnementspreis geliefert werden. Dem gleichen Zweck unter den gleichen Bedingungen dienen die von den Genossen des Kreises Niederbarnim, Hanau, Hannover und Königsberg allmonatlich einmal herausgegebenen Blätter. Die Verbreitung der periodischen Blätter unter den Landarbeitern hat bei denselben so großen Anklang gefunden, daß bis auf zwei Verbreitungsgebiete, die der Unterstützung aus der Parteikasse bedürftig, der Verlag der Blätter bzw. die Genossen des Verbreitungsgebietes selbst in der Lage waren, die Kosten zu decken. Die regelmäßige Verbreitung der periodisch erscheinenden Blätter hat eine enge Fühlung und innigen Verkehr der industriellen Arbeiter mit den Landarbeitern im Gefolge, den zu zerstören der ebenso dumme wie dreiste betriebenen muckerisch-reaktionären Agitation nicht gelungen ist und nicht gelingen wird. Für die Landarbeiter ist der Tag des Monatsbesuchs ihres städtischen Arbeitsbruders ein Tag der Freude und des Genusses.

Während der Reichstagsession wurden an die Fraktion und den Parteivorstand zahlreiche Ersuchen gestellt, Abgeordnete als Referenten zu bestellen. Soweit es möglich war, ist den Wünschen der Genossen Rechnung getragen, doch mußte immer noch eine erhebliche Anzahl der Ansuchen auf gelegenerer Zeit verdrängt werden.

Um nun den weitgehendsten Wünschen der Genossen entgegenzukommen, hat der Parteivorstand auch in diesem Jahr nach Schluß der Session eine Anzahl größerer Agitationsreisen, auf das ganze Reich verteilt, zur Ausführung gebracht. Die einzelnen Provinzial- und Landesagitationskomitees, denen die Einzelarbeit — Anmeldung und Bekanntmachung der Versammlungen — zufällt, bedauern nur, daß die Zeit, in der sich die Referenten der Agitation widmen können, zu kurz bemessen sei. Dabei ist unter 14 Tage keine Tour vorgezogen gewesen. Das stets rege Interesse für die Agitation ist das beste und untrügliche Kennzeichen der frohen Kampfesstimmung, die die Genossen allezeit besetzt.

Wahlen.

In dem Berichtsjahr haben in 12 Wahlkreisen Neuwahlen stattgefunden, bei denen sich die Partei beteiligte. Es sind dies die Kreise Eßlingen = Württemberg, Schlettstadt = Elsaß, Germersheim = Pfalz, Deggendorf = Bayern, Calbergsleben = Provinz Sachsen, Bayreuth = Bayern, Aurich = Hannover, Offenburg = Baden, Mühlberg = Bayern, Mühlhausen = Elsaß, Waldenburg = Schlesien und Korbheim = Hannover.

Von den aufgeführten Kreisen wurde der 5. württembergische Kreis Eßlingen = Kirchheim von der Partei in der Stichwahl erobert. Das Mandat gehörte zum Bestand

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo R. Tolstoi.

(42. Fortsetzung.)

Rechudoff wollte sich verabschieden, doch die Dame wandte sich zu ihm:

„Fürst Rechudoff, nicht wahr? Ich kenne Sie schon seit langer Zeit dem Namen nach. Machen Sie uns doch das Vergnügen, unserer literarischen Matinee beizuwohnen. Es wird sehr interessant, Anatole liest vollendet vor.“

„Sie sehen, was für verschiedenartige Beschäftigungen ich habe!“ sagte Anatole lächelnd und deutete mit einer Handbewegung auf seine Frau, als wolle er sagen, einem so verführerischen Weibe könne man nichts abschlagen.

Doch Rechudoff dankte sehr höflich, allerdings mit etwas kühltem Gesicht, Frau Fajnihin für die Ehre, die sie ihm erwies, und sagte ihr, er könne zu seinem großen Bedauern nicht annehmen.

„Was ist das für ein Grimassenschneider!“ sagte die Dame von ihm, als er sich entfernte.

Im Salon übergab der Sekretär Rechudoff eine Abschrift der Berufung und antwortete auf seine Frage wegen des Honorars, Anatole Petrowitsch habe dasselbe auf tausend Rubel festgesetzt, wobei er erklärend hinzusetzte, Anatole Petrowitsch besahe sich nie mit Geschäften dieser Art und habe diese Sache nur aus reiner Gefälligkeit übernommen.

„Und wer muß dieses Papier unterzeichnen?“ fragte Rechudoff.

„Die Angeklagte kann es selbst unterzeichnen, wenn sie dazu im stande ist, sonst wird es Anatole Petrowitsch für sie unterzeichnen.“

„Nein, ich werde der Beurteilten das Papier bringen und es von ihr unterzeichnen lassen,“ rief Rechudoff, glücklich, einen Vorwand zu haben, um sich schon am nächsten Morgen mit Natuscha wieder ausbrechen zu können.

Dreizehntes Kapitel.

Zur gewöhnlichen Stunde ertönten die Pfiffe der Schließer in den Korridoren des Gefängnisses; die eisernen Thüren der Säle öffneten sich; Geräusch von Schritten ließ sich vernehmen; die Korridore füllten sich mit dem Gestank der Nachsteimer, welche fortgetragen wurden; männliche und weibliche Gefangene kleideten sich an, der Appell wurde abgenommen, und alle setzten sich dann auf ihre Betten, um ihren Thee zu trinken.

In allen Sälen herrschte an diesem Tage eine lebhaftere Unterhaltung; dieselbe betraf das Ereignis des Tages, die Freisetzung zweier männlicher Gefangener. Der eine derselben war ein intelligenter und gebildeter junger Mann, ein Commis Namens Wassiljef, der verurteilt worden, weil er seine Geliebte in einem Eifersuchtsanfall getötet hatte. Alle seine Zellengenossen liebten ihn wegen seiner Frömmlichkeit und Freigebigkeit, und weil er es verstand, den Aufsehern Trost zu bieten; denn er kannte das Reglement genau und duldete keine Uebertretung desselben. Dafür konnten ihn auch die Schließer und Aufseher nicht leiden.

Vor drei Wochen hatte der Schließer einen Gefangenen geschlagen, der ihm beim Vorübergehen Suppe auf seine neue Uniform gegossen hatte. Wassiljef war für seinen Kameraden eingetreten und hatte gesagt, es sei im Reglement verboten, die Gefangenen zu schlagen. „Das Reglement? Ich werde Dir das Reglement beibringen!“ hatte der Schließer erwidert und auf Wassiljef zu schimpfen angefangen. Dieser hielt in demselben Tone geantwortet; der Schließer hatte ihn schlagen wollen, doch Wassiljef hatte ihn bei beiden Händen gepackt, ihn so einige Augenblicke festgehalten und ihn dann aus dem Saale gestoßen. Der Aufseher hatte sich beschwert und der Inspektor hatte Wassiljef zum Karzer verurteilt.

Die Karzer waren eine Reihe schwarzer Zellen, die von außen mit einem Doppelriegel verschlossen waren. In diesen schwarzen und kalten Zellen stand weder Bett, noch Tisch, noch Stuhl, so daß der Gefangene sich auf den schmutzigen Erdboden legen mußte, wo so zahlreiche und freche Ratten um ihn und auf ihm herumkriechen, daß der Gefangene kein Stück Brot bei sich behalten konnte, ohne daß sie den Versuch machten, es ihm aus den Händen zu reißen.

Wassiljef hatte erklärt, er hätte keine Schuld und würde deshalb nicht in den Karzer gehen. Mit Gewalt hatte man ihn fortgeschleppt. Er hatte sich gestraubt, und zwei seiner Kameraden hatten ihn gehalten, sich den Händen der Aufseher zu entziehen. Diese hatten sich nun Verstärkung geholt und besonders einen gewissen Petrowski herbeigerufen, der wegen seiner Stärke berüchtigt war. Die drei rebellischen Gefangenen waren wieder gefaßt und in den Karzer geworfen worden. Man hatte dem Gouverneur sofort einen Bericht eingereicht, in welchem die Sache als versuchte Meuterei hingestellt war. Als Antwort war aus dem Palast des Gouverneurs eine Ordre gekommen, die die zwei Hauptschuldigen, Wassiljef und einen Landstreicher Nepomniat, zu je dreißig Knutenhieben verurteilte. Die Knutung sollte noch an demselben Morgen im Frauensprechzimmer stattfinden.

Seit dem vorigen Tage wußte das ganze Gefängnis die Neuigkeit, und in den verschiedenen Sälen war in der Frühstücksstunde nur davon die Rede.

Die Korablewa, die Fenitschka, die „Schönheit“ und die Maslow saßen in ihrem Lieblingswinkel und schwatzten alle vier, rot und aufgeregter, denn sie hatten schon viel Schnaps getrunken, der infolge des Geldes der Maslow ihnen jetzt fortwährend floß. Sie tranken ihren Thee und unterhielten sich von der Knutung.

„Wenn er sich noch empört hätte!“ sagte die Korablewa und biß mit ihren starken Zähnen ein Stück Zucker durch. „Er hat doch nur einen Kameraden verteidigt! Man hat nicht mehr das Recht, ihn deshalb zu schlagen!“

„Er soll jung und sehr tapfer sein,“ fügte Fenitschka hinzu, während sie fortfuhr, auf ihre Theekanne acht zu geben. „Du solltest mit „ihm“ über den armen Jungen sprechen,“ sagte die Eisenbahnwärterin zu der Maslow.

Unter dem Worte „ihm“ verstand sie Rechudoff.

„Sicher werde ich mit ihm darüber sprechen; er will ja alles für mich thun,“ versetzte die Maslow mit eitlem Lächeln.

„Aber Gott weiß, wann er kommt, und Wassiljef hat schon abgeholt worden sein,“ sagte Fenitschka. Das ist gräßlich!“ setzte sie seufzend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

